

Steffen Höhne

### 1. Vorbemerkungen

Die deutsch-tschechischen Beziehungen stellen auch heute noch ein diffiziles Kapitel der gegenwärtigen Politik und Diplomatie dar, sind doch die Erfahrungen mit der jeweils anderen Kultur zu großen Teilen von den Erinnerungen an wechselseitig zugefügtes Leid zwischen 1938 und 1945 geprägt, weshalb in öffentlichen wie wissenschaftlichen Diskursen immer wieder auf die Konflikte zwischen Deutschen und Tschechen Bezug genommen wird. Versteht man aber historische Erinnerung als ein Ergebnis kommunikativen Handelns, welches sich in Texten, Bildern, Symbolen, rituellen Handlungen usw. manifestiert und materialisiert, dann dürften Zweifel angebracht sein an Interpretationen, welche die deutsch-tschechischen Beziehungen mehr oder weniger ausschließlich aus einer Perspektive zu verstehen suchen, deren logisches Ende die Jahre 1938 und 1945 bilden. Im Gegensatz zu Analysen, die in der Regel eine mehr oder weniger dezidiert eigenkulturell-nationale Perspektive vertreten, sollten gerade die übernationalen Traditionen betrachtet werden, womit sich die Frage nach den Möglichkeiten einer Alternative zu einer aus dem Blick des 20. Jahrhunderts als katastrophal zu deutenden deutsch-tschechischen Geschichte stellt.

Gerade bei einer rein eigenkulturellen Betrachtung besteht die Gefahr, die Komplexität historischer Tradierung, d.h. Prozesse des Erinnerns, aber auch des Vergessens zu verkennen (s. BURKE 1993: 292). Unterschiedliche Formen des Erinnerns, so typischerweise zwischen ‚Siegern‘ und ‚Opfern‘ von Geschichte (Benjamin), weisen letztlich auf den kommunikativ-diskursiven Kontext, in dem historische Erinnerung erst entstehen kann. Dies betrifft nicht nur die Akteure und ihre individuelle Erinnerung, sondern auch, vermittelt in der Regel über Intellektuelle und Künstler, Publizisten und Pädagogen, die Kollektive und die sie beeinflussenden identitätskonstitutiven Ideen (s. GIESEN 1993). Schließlich gelang es dem nationalen Denken, andere soziale Differenzen zu nivellieren und – auf der Basis schwindender Orientierungskraft von Herkunft und Tradition – „[...] seine Idee des Kollektivs zu einer übergeordneten Partikularität zu machen?“ (GEULEN 1998: 364) Zwar stellt sich die Frage, wieso es innerhalb dieser Prozesse der kommunikativen Produktion und Reproduktion von sozialen Differenzen zur ethnischen Aufladung des Nationalen kommt. Schließlich sind soziale Differenzqualitäten wie nationale oder ethnische Identität und die damit verknüpften Aus- und Eingrenzungen in der Konstruktion von Wir-Gruppen sowie der damit verknüpften Verhaltenssteuerung und Sinnstiftung historisch

betrachtet relativ jung und bedeuten zudem nur eine Möglichkeit kollektiver Identität unter anderen (z.B. regionale, ständische oder konfessionelle). Ferner ist zu berücksichtigen, dass Leitbegriffe des politischen Diskurses, die auf das Wortfeld Nation und Nationalität verweisen, ihre ‚moderne‘ Bedeutung erst – bezogen auf die böhmischen Länder – im Verlauf der späten Aufklärung erhalten und auch danach gravierenden Bedeutungswandlungen unterliegen.

Noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts findet man, bezogen auf den öffentlichen Diskurs in den böhmischen Ländern, nationale oder gar nationalistische Äußerungen eher selten. Am Ende des Jahrhunderts scheint sich fast die gesamte Bevölkerung mit Hilfe nationaler bzw. ethnischer Kategorien zu identifizieren, der öffentliche Diskurs ist mehr oder weniger vollständig national determiniert!<sup>1</sup>

Betrachtet man gegenwärtige politische Diskurse, dann scheinen, – von Einzelfällen insbesondere aus der Literatur und Wissenschaft abgesehen – integrative, übernationale, im Folgenden als bohemistisch bezeichnete politische und kulturelle Konzepte aus dem kollektiven Gedächtnis von Tschechen und Deutschen verschwunden zu sein. Die dominante Relevanz einer jeweils national konnotierten tschechischen bzw. deutschböhmischen Kultur steht im Vordergrund, wobei unter Kultur ein historisch überliefertes Muster von Bedeutungen zu verstehen ist, mit deren Hilfe Menschen kommunizieren und ihr Wissen über das Leben und ihre Einstellungen zu ihm weitergeben und erweitern (GEERTZ 1999: 89).

Im Gegensatz zu den Restriktionen nationalkultureller Konzeptionen im Deutschen wie im Tschechischen und den ihnen zugrundeliegenden, retrospektiv homogenisierend wirkenden Vorstellungen wird hier ein methodischer Ansatz gewählt, der sowohl die Genese kollektiver Differenzqualitäten auf nationaler Basis als auch deren Alternativen, die bohemistischen Entwürfe, betrachtet. Unter Bohemismus soll ein Integrationsmodell für die böhmischen Länder verstanden werden, welches die nationalen Divergenzen und Interessen zwischen Tschechen und Deutschen zugunsten übernationaler Einstellungen aufzulösen sucht und dabei von einer prinzipiellen Gleichheit im Sinne einer nicht-prioritären, auch sprachlichen Gleichberechtigung der Böhmen ‚slawischen wie deutschen Stammes‘ – so eine Formel von Augustin Smetana 1848 – ausgeht (SMETANA 1848). Ein zentraler Abschnitt, für den die Position des Bohemismus in der öffentlichen, insbesondere publizistischen Kommunikation in besonderer Weise konstitutiv war, ist der Zeitraum zwischen den Befreiungskriegen und der Bürgerlichen Revolution 1848, mithin also ein Zeitraum, in dem sich das tschechische Emanzipationsstreben – hierfür steht die Metapher der nationalen

<sup>1</sup> Siehe hierzu HÖHNE (1999). Für einen späteren Zeitraum siehe auch die Arbeiten von LUFT (1996a-b).

Wiedergeburt – auf einer zunehmend breiteren gesellschaftlichen Ebene artikuliert und damit Gegenreaktionen seitens deutschböhmischer Intellektueller hervorrief. Gegen die sich in dieser Entwicklung abzeichnenden nationalen Konflikte wandten sich die Vertreter des Bohemismus, die die nationale Polarisierung zugunsten eines böhmischen Patriotismus aufzuheben suchten, für die im Vorfeld der Revolution Graf Joseph Mathias Thun eine so programmatische wie utopische Perspektive entwarf:

Wir alle sind ja Kinder einer Mutter, wenn auch von verschiedenen Vätern, wir alle sind ja Böhmen – nicht erzwungene Duldung, Liebe sei das Band, was uns vereint; doch so wie die Leidenschaften jetzt sich entgegnetreten, kann dieses heilige Band nicht um uns geschlagen werden. (THUN-HOHENSTEIN 1845: 6)

Damit ist ein erster konzeptioneller Rahmen skizziert, in dem es um eine Rekonstruktion derjenigen ausgleichenden Positionen vor 1848 gehen soll, die aufgrund der tatsächlichen historischen Entwicklung zunehmend marginalisiert wurden und in Vergessenheit gerieten.<sup>2</sup> Denn wie die Kategorisierung in der *Ursprünglichen, chronologischen Geschichte Böhmens* des deutschböhmischen Landespatronen und Agrarökonom Johann Josef Mehler belegt, kommt ja gerade dem Utraquismus keine unwesentliche Bedeutung zu:

Wer aber in Böhmen deutsch und slawisch oder czechisch vollkommen redet, den heißt man in dem Sinne der Sprache einen Utraquisten [...] Es will also weder der Deutsche noch der Slawe oder Czech ein Böhme sein, da doch beide Böhmen bewohnen und Landsleute sind. (MEHLER 1806: 53)<sup>3</sup>

Gerade vor der Folie einer sich früh andeutenden Ethnisierung sollen a- und übernationale Konzepte hinsichtlich ihrer kommunikationspragmatischen Dimension untersucht werden, zeigt sich doch auch in ihnen ein Ausdruck historisch erklärbarer Dispositionen des Denkens, Fühlens, Wollens und Sollens.

## 2. Zur Methodik

Die Frage ist nun, wie sich die jeweils homogenisierenden, auf Nationalität bzw. Ethnizität rekurrierenden Konzepte zuungunsten der Heterogenität tolerierenden und akzeptierenden durchsetzen. Aus einer philologischen Perspektive offenbaren sich dem heutigen Betrachter die Prozesse, die zur Herausbildung einer nationalen Identifikation führen, als ein komplexer Zusammenhang mehr oder we-

<sup>2</sup> Die Forschung zur deutsch-tschechischen Geschichte des 19. Jahrhunderts folgte lange Zeit der Logik nationaler Desintegrationsprozesse, wobei die bohemistischen Entwürfe, die auf die zunehmende ethnische Separierung reagierten, häufig unterfokussiert blieben. Neuere Arbeiten dagegen erfassen diese politischen und kulturellen Aspekte, siehe stellvertretend KOŘALKA (1991); KŘEN (1996).

<sup>3</sup> Zur historischen Sprachwissenschaft siehe SKÁLA (1977, 1994); TROST (1965, 1979, 1980). Als Überblick ferner BERGER (2000).

niger interdependenter Diskussionen, die sich in Texten materialisieren, in denen auf Aspekte nationaler Identität im weitesten Sinne referiert wird.<sup>4</sup> Im Vordergrund der Untersuchung stehen nun aber nicht die Texte, mit denen eine kommunikative Konstruktion nationaler Identität erfolgt, sondern solche publizistischen und literarischen Texte, mit denen eine Neutralisierung der desintegrativen und destruktiven Tendenzen des nationalen Diskurses intendiert ist.

Als brauchbare Methode bieten sich Ansätze der historischen Semantik sowie der historischen Diskursanalyse an,<sup>5</sup> mit deren Hilfe eine Interpretation der Texte bzw. Kommunikate des nationalen Diskurses als geistes- und mentalitätshistorisches Phänomen erfolgen soll. Ausgehend von einer pragmatischen Perspektive wird betrachtet, wie die jeweiligen Sprecher das vorhandene Bedeutungspotential sprachlicher Ausdrücke nutzen und welche Folgen diese Praxis für die Entwicklung der Bedeutung sprachlicher Ausdrücke hat.

Ausgehend von Wittgensteins Modell des Sprachspiels eröffnet sich die Perspektive einer Bedeutungsgeschichte als Geschichte der Verwendungsweisen und ihrer Konstellationen.<sup>6</sup> In diesem Sinne wird Sprechen als realitätskonstituierende Handlung verstanden, mit deren Hilfe ein über die Wort- und Textsemantik hinausgreifendes kommunikatives Handeln als öffentlicher Diskurs entsteht. Ausgehend vom Modell der Dialogizität, also der Frage, wie die jeweils kommunizierenden und interagierenden historischen Subjekte ihre spezifische Weltsicht oder Weltwirklichkeit dialogisch konstituieren, lassen sich Diskurse als Verflechtungen kommunikativer Handlungen verstehen, in denen sich die Diskursteilhaber in jeweils wechselseitiger Antizipation des gegenseitigen Verstehens versichern. Versteht man zudem Sprache als Medium, welches dem Sprecher die Bedingungen diktiert, dann lässt sich über eine mehrstufige Beschreibung, die thematische Struktur, die Sprech- und Handlungssituation, das individuelle Sprechen, zeigen, dass die

<sup>4</sup> Für die tschechische Wiedergeburt siehe beispielsweise MACURA (1995).

<sup>5</sup> Siehe die Arbeiten von BUSSE (1987); BUSSE/HERMANN/TEUBERT (1994); BÖKE/JUNG/WENGELER (1996). Eine guten Überblick über die unterschiedlichen Ansätze der linguistischen Diskursmethode bietet das Sonderheft *Sprache und Literatur* Nr. 86 (s. JÄGER et. al. 2000).

<sup>6</sup> Eine historisch-semantische Analyse steht vor der Notwendigkeit, eine Perspektive zu finden, welche den Handlungscharakter von Sprache nicht verstellt, d.h., der Handlungscharakter muss auch in der Beschreibungssprache zum Ausdruck kommen. Siehe hierzu GRÜNERTS (1984) Versuch, 'Text, Sinn und Bedeutung, Situation und Handlung' im Kontext des Sprachspiels zu erfassen, allerdings in Form einer Verallgemeinerung überzeitlicher und übernationaler Kategorie, womit eine Abwendung von Wittgenstein impliziert ist, der im Sprachspiel einen historisch präzise bestimmbareren Status erkennt. Bei STRAUSS (1986) dagegen wird das Sprachspiel näher an Wittgenstein als konkrete, historisch ermittelbare Konstellation verstanden.

Sinnproduktion der Sprecher in ihrem Reden, ihren Texten nicht auf ihre Intentionalität als ein Letztes bezogen werden kann, sondern gleichsam auf die Kreisbahn der zirkulierenden Signifikanten und der diskursiven Muster zurückführt – die ihrerseits jedoch ständig wieder vom individuellen Reden der Subjekte ‚unterbrochen‘ werden. (SARASIN 1996: 142)

Lässt sich Sinn somit immer nur in Form von Texten wahrnehmen, dann können aus einer diskursanalytischen Perspektive die unterschiedlichen Weltsichten analysiert werden.<sup>7</sup>

Der hier verwendete Diskursbegriff geht von einem weiten Kontextverständnis aus, da er die Konzeptualisierungsleistung von Sprache als soziale Praxis versteht: „In der diskursiven Praxis kommen Strukturen und Ideologien zum Ausdruck, die üblicherweise nicht reflektiert und hinterfragt werden.“ (TITSCHER 1998: 182) Methodisch ist damit eine Eingrenzung auf einen Diskursbegriff impliziert, wie er sich in den Sprachwissenschaften in den letzten Jahren herausgebildet hat, auch wenn ‚Diskurs‘ immer noch kein generell akzeptiertes sprachwissenschaftliches Objekt darstellt.<sup>8</sup> Heuristisch betrachtet soll mit dem sprachwissenschaftlich-philologischen Verständnis von Diskurs die Menge aller in einem gemeinsamen Aussage-, Kommunikations-, Funktions- oder Zweckzusammenhang stehenden Texte bezeichnet werden, die durch explizite oder implizite, text- oder kontextsemantisch erschließbare Verweisungen aufeinander Bezug nehmen und so einen durch Zeitraum, Areal, Gesellschaftsausschnitt und Texttypik eingegrenzten, intertextuellen Zusammenhang bilden.

Um eine solche komplexe Erscheinung wie den Diskurs der nationalen Frage zu erfassen, benötigt man ein operationalisierbares Analyseraster.<sup>9</sup>

<sup>7</sup> Schließlich geht es um die zugrundeliegende Weltsicht und die Motivation des Sprechers ebenso wie um „[...] die epistemischen Voraussetzungen, die seine Aussagen oder Begriffsprägungen in der gegebenen Form überhaupt erst möglich gemacht haben.“ (BUSSE/TEUBERT 1994: 25).

<sup>8</sup> Busse und Teubert weisen zu Recht darauf hin, dass zum einen die systemlinguistischen Wurzeln der Diskursanalyse in Frankreich im deutschen Sprachraum nur unzureichend rezipiert worden sind, während die ideologiekritischen Traditionen der Diskursanalyse ausgehend von Althusser und vor allem Foucault aufgrund ihrer teils euphorischen, teils ideologischen Rezeption von Anfang an umstritten waren, als dass eine Disziplin wie die Linguistik, die zu großen Teilen von dem Primat exakt beschreibbarer Phänomene ausgeht, diese in ihren Methodenkanon hätte integrieren können. Widerstände gegen diskursanalytische Methoden zeigen sich gegenwärtig insbesondere in der Geschichtswissenschaft, wie eine Diskussionsreihe der Zts. *Geschichte und Gesellschaft* belegt. Gegen eine gängige Reduktion des Linguistic turn auf eine wechselseitige Beeinflussung zwischen Sprache und Gesellschaft wendet sich u.a. SCHÖTTLER (1989, 1997).

<sup>9</sup> Es handelt sich dabei um einen aus der Fachliteratur deduktiv abgeleiteten, nicht chronologischen Entwurf, der einige Gedanken zur Analyse von Diskursen zu präzisieren sucht.

1. Diskurse, in denen sich Nationalität und deren ethnische Aufladung konstituieren, werden durch politische Redesubjekte mit kollektiver und kollektivierender Wirkung produziert. Damit sind Einflussfaktoren von Macht per Status und Rang der Kommunikationsteilnehmer und deren Wirkung über Inventare gesellschaftlich relevanter Themen angesprochen. Hierzu gehören Aspekte der Hegemonie bzw. Kontrolle von Themen, da die divergierenden Diskurse eine Konstellation bilden, in der per Kontrolle der Meinungsführerschaft um Hegemonie gerungen wird und in der Prozesse gesamtgesellschaftlicher Konsens- wie Diszensbildung stattfinden. Hieran lassen sich Aspekte von Sprachreflexivität und Sprachthematisierung anschließen, womit das Zusammenspiel von Sprachgebrauchsgeschichte und Sprachbewusstsein in den Blick gerät (s. MATTHEIER 1998; JUNG 2000).

2. Der jeweilige mentale Habitus eines politischen Redesubjektes schlägt sich in einem diskurspezifischen sprachlichen Instrumentarium nieder, welches die verwendeten spezifischen Lexeme, Topoi, Argumente, Textsorten etc. umfasst. Ausgehend von den Methoden der Politolinguistik (BURKHARDT 1996) lassen sich Untersuchungen zur Schlag- und Wertwortanalyse, zu Euphemismen und zu ideologischer Polysemie anschließen<sup>10</sup>; ferner Untersuchungen zum Gebrauch und Einsatz von Tropen, semantischen Isotopen und Integrations- und Abgrenzungsstrategien; Untersuchungen zu Präsupposition, Argumentation, Rhetorik; Analysen der Kollektivsymbolik sowie von Stereotypen und Vorurteilen, insbesondere im Blick auf die textuelle Gestaltung von Vorurteilsstrukturen.

3. Auf Nationalität rekurrierende Diskurse entfalten eine Wirkung nur per Öffentlichkeit bzw. konstituieren diese per Gruppeninklusion wie -exklusion.

4. Um diese Wirkung zu entfalten, müssen die durch ihre Einwegstruktur (keine unmittelbare Rückkopplung) geprägten Texte mehrfach adressiert und polyfunktional sein, d.h., sich gleichzeitig an verschiedene Adressaten wenden. Der Aspekt der Polyvalenz lässt sich auf Diskurse übertragen, je nach Adressat können Texte bzw. Diskurse auf solidarisierende und warnende, auf provozierende und neutralisierende, auf anerkennende und legitimierende etc. Handlungsmuster verweisen. Dieses Phänomen wird in Arbeiten zur Massenkommunikation als ‚dispersed Publikum‘ beschrieben (s. KUNCIK 1979, MALETZKE 1972).

5. Der einzelne Text steht in einem temporalen wie thematischen Kontext historischer, aktueller und künftiger Texte, auf die jeweils referiert wird bzw. die initiiert werden. Er erhält damit Strukturelemente eines Textgeflechtes (durch Wiederholung, Kommentierung, Erläuterung, Zurückweisung, Präzisierung,

Formen der Kritik und des Zitierens/Resümierens, Frage-Antwort-Mechanismen, Themenprogression, -entfaltung, -fokussierung), das von einer spezifischen Dramaturgie bestimmt ist.<sup>11</sup> Der Diskurs ist somit durch den Aspekt der Produktionskomplexität geprägt, bei dem die Intentionalität nicht immer eindeutig erschlossen werden kann. Damit zusammen hängt das Phänomen einer prinzipiellen Textoffenheit, da aus ästhetischen oder kommerziellen Gründen eine (eindeutige) kommunikative Absicht nicht nachzuweisen ist (s. hierzu ECO 1973, BARTHES 1976).<sup>12</sup>

6. Der Verlauf eines Diskurses entwickelt sich in Interdependenz diskursexterner und -interner Faktoren und Prozesse. Welche methodische Verbindung besteht zwischen Text, Diskurs, Intra- und Interdiskurs? Für den hier untersuchten Ausschnitt (Restaurationsperiode) ist an Presse- und Zensurgesetzgebung oder Aspekte der Übersetzung zu denken, die die Rezeptionsverläufe maßgeblich beeinflussen. Hierzu gehört auch das Phänomen des Sprachwechsels von einer ursprünglich dominanten deutschen Sprachkultur zu einer tschechischen, was sich sowohl in Verschiebungen auf der Ebene der Öffentlichkeit wie auch an einzelnen Biographien erkennen lässt (z.B. Palacký, Šafařík). Besonders interessant sind dabei die bilingual konzipierten Periodika, die in jeweils eigenständigen Ausgaben das deutschböhmisches und das tschechische Publikum ansprechen (z.B. MONATSSCHRIFT DER GESELLSCHAFT DES VATERLÄNDISCHEN MUSEUMS IN BÖHMEN und ČASOPIS ČESKÉHO MUSEUM) oder solche, die gerade im Hinblick auf ein fremdkulturelles Umfeld gegründet wurden.<sup>13</sup> Ferner müssen Prozesse der Institutionalisierung diskursiver Praktiken (Vereinsbildungen, Unterrichtssystem etc.) berücksichtigt werden.<sup>14</sup>

<sup>11</sup> Mit diesem Phänomen der Einschreibung wird die Wiederholung ähnlicher, vorgängiger Aussagen beschrieben. „Durch ihre Wiederholung, durch die Gleichförmigkeit des immer wieder etwas Ähnliches Sagens [...] generieren miteinander verbundene Aussagen [...] ein Ordnungsschema, mit anderen Worten: diskursive Regeln [...] nach denen die Aussagen im Feld dieses Diskurses generiert, wiederholt und dauernd leicht modifiziert werden.“ (SARASIN 1996: 144)

<sup>12</sup> Dies scheint vor allem für die Verlage Reclam in Leipzig und Campe in Hamburg zu gelten, die die marktgängigen Broschüren von Franz Schuselka und Ferdinand Graf Schirnding weniger aus politischen als aus ökonomischen Gründen verlegten, was allerdings nichts an deren Wirkung im Diskurs um Nationalität und Ethnizität ändert.

<sup>13</sup> Dies gilt für die von Jordan in Leipzig ab 1843 herausgegebenen JAHRBÜCHER FÜR SLAWISCHE LITERATUR, KUNST UND WISSENSCHAFT oder die während der Revolution 1848 publizierten SLAVISCHEN CENTRALBLÄTTER, mit denen um Akzeptanz und Sympathie für die tschechischen respektive austroslawischen Positionen in der deutschsprachigen Öffentlichkeit geworben wurde.

<sup>14</sup> S. hierzu WODAK (1998: 102): „Nationale Identitäten werden sowohl diskursiv hergestellt als auch durch institutionelle Praxen sowie durch sozioökonomische Struk-

<sup>10</sup> Siehe hierzu DIECKMANN (1975); HERMANN (1989); KLEIN (1989, 1991).

7. Die unterschiedlichen Diskurse entwickeln untereinander interdiskursive Beziehungen, aus denen ‚Diskurse zweiten Grades‘, sogenannte Interdiskurse entstehen können. Aus der bloßen Aneinanderreihung von Einzeläußerungen ergibt sich kein historisches Bild, erst die Analyse der intertextuellen, interdiskursiven wie interkulturellen Bezüge kann eine diachronische Struktur wie Prozessualität angemessen rekonstruieren.<sup>15</sup>

8. Das heuristische Analyseraster weist zugleich auf Aspekte der Tradierung und Sedimentierung von Diskursen sowie die qualitative Differenzierung zwischen starken und schwachen Autorschaften (ASSMANN 1996), also die Frage der Kanonisierung bzw. Tradierung kulturellen Wissens im weitesten Sinne in einem Archiv.<sup>16</sup>

Versteht man Diskursanalyse als Bestandteil einer Kulturgeschichte, die nach kollektiven Bedeutungszusammenhängen fragt, dann können mit Hilfe des Analyserasters historische Veränderungen von Wahrnehmungskategorien, Bedeutungskonstruktionen und Identitätsstiftungen erfasst werden. Im Zentrum der Untersuchung stehen somit kulturelle Texte,<sup>17</sup> die – als ein Barometer von Wandel und Veränderung (FAIRCLOUGH 1995) – vor einem bestimmten Publikum eine diesem Publikum gemeinsame Erfahrung darstellen und diese gleichzeitig gegen Außenstehende abgrenzen. D.h., die identifizierende und differenzierende Funktion kultureller Texte beeinflusst den Verlauf publizistischer, aber auch literarischer Traditionen und Rezeptionen, weshalb Kommunikationsmonopole, die in der Regel nicht institutionell gebunden sind, sondern als virtuelle Diskursgemeinschaften verstanden werden müssen, einer besonderen Aufmerksamkeit bedürfen. Aufgrund des hohen Grades an Relevanz, Verbindlichkeit und Kohärenzpotential hinsichtlich der Strukturierung sozialer Sinnwelten besitzen diese Kommunikationsmonopole identitätssichernde Funktion, indem sie einen Interpretationsvorrat bereitstellen, der auf Tradierungen des kulturellen Wissensvorrates referiert, aber auch geprägt ist durch das soziokulturelle Milieu.

---

turen definiert. Dabei kommt es häufig zu Widersprüchen zwischen Diskurs und institutioneller Praxis.“

<sup>15</sup> Der damit implizierte Aspekt der Grenzziehung fragt nach den Verbindungen und Vermittlungselementen zu anderen Diskursen bzw. nach den Ausschlussmechanismen (vgl. SARASIN 1996: 144).

<sup>16</sup> SARASIN (1996: 144f.) versteht unter diesem Archiv die in „den Texten einer diskursiven Tradition gespeicherten und im Verhältnis zu allen denkbaren Sätzen über einen Gegenstand faktisch immer ‚seltenen‘ Aussagemöglichkeiten, welche eine bestimmte aktuelle (Wieder-)Aussageweise legitimieren. Ein diskursives Archiv – das eine Konstruktion der Analyse ist – zu untersuchen bedeutet, anhand einer Serie von Texten die wesentlichen Aussagen zu sichten und zu ordnen.“

<sup>17</sup> Zur Unterscheidung zwischen literarischen und kulturellen Texten vgl. ASSMANN (1995).

Kulturelle Texte besitzen eine gesamtgesellschaftliche Verbindlichkeit und eignen sich zur Stabilisierung der gesellschaftlichen Innen-Außen-Differenzierung. Als Beispiel sei hier auf das Wirkungsdefizit von Bolzanos Reden (BOLZANO 1810, 1816) gegenüber der traditionsbildenden Wirkung der *Handschriften* verwiesen oder auch auf das Wirkungsdefizit Karel Hynek Máchas vor 1848, dessen Werk sich im Vormärz offenkundig nicht in ein final angelegtes Konzept von Nationalliteratur integrieren ließ (vgl. LANGER 1994, 2000). Auf institutioneller Ebene wäre an das Wirkungsdefizit einer bohemistischen Zeitschrift wie OST UND WEST zu denken.

Für die Restaurationsepoche lässt sich aufgrund der Zensurpraxis nur eingeschränkt eine öffentliche politische Kommunikation postulieren, allerdings ermöglichen eine Vielzahl von Periodika insbesondere ab den 30er Jahren einen öffentlichen kulturpolitischen Diskurs. Wichtig für den hier zu untersuchenden Zeitraum werden aber vor allem das Leipzig der 30er und 40er Jahre, Zentrum der liberalen österreichischen Oppositionsbewegung mit einer Vielzahl an für die Untersuchung relevanten Zeitungen und Zeitschriften (s. hierzu LENGAUER 1989) sowie die ALLGEMEINE ZEITUNG in Augsburg. Zu berücksichtigen waren somit gleichermaßen Fragen nach der jeweiligen Verfügbarkeit bzw. Durchsetzbarkeit von sozio-politischen und sozio-ökonomischen wie auch kulturpolitischen Positionen, die sich zum einen aus den Rahmenbedingungen ergaben und die sich zum anderen in dominanten Argumentationskontexten und Bedeutungssystemen präsentierten, welche das jeweils nicht Dominante verdrängten bzw. zu eliminieren suchten. Neben der erwähnten Rolle der Zensur und den daraus resultierenden Distributions- wie Diskussionsbeschränkungen waren vor allem der sozialhistorische Hintergrund der intellektuell-bürgerlichen Schichten zu berücksichtigen bzw. die diachrone Entwicklung ihrer Einstellungen und Wahrnehmungen, also die Entwicklung der jeweils kulturell unterschiedlich sich entwickelnden epistemischen Rahmenbedingungen sprachlicher Bedeutungskonstitution. Gezeigt werden kann somit, warum die am Diskurs beteiligten Individuen zu ihrer Zeit

nicht anders denken, nicht anders reden konnten, als sie es taten; welche Voraussetzungen es möglich gemacht haben, daß bestimmte Einsichten sich ausbreiteten; in welchen Querverbindungen bestimmte Aussagen zu anderen, themenfremden Aussagen standen. (BUSSE 1987: 233)

Sind die deutsch-tschechischen Beziehungen nur von zwangsläufigen Katastrophen determiniert, die sich in konkurrierenden ethnischen Abgrenzungsmodellen zwingend formulieren? Gab es keine alternativen Handlungskonzepte? Und wenn, warum besaßen diese Konzepte keine Chance?

Ziel der textuellen bzw. diskursiven Rekonstruktion sind die historischen Bedeutungskontexte, die sich in kommunikativen Akten konstituieren. Schließlich stehen die in Texten materialisierten unterschiedlichen Konzepte, die auf Aspekte nationaler Divergenz oder Identität referieren, in einer dialogischen Struktur, in der sich erst die konkreten Konnotationen von Nationalität entwickeln. Will man Geschichte kommunikativ erfassen, dann reicht eine formale Begriffsanalyse nicht aus. Es muss vielmehr die Art und Weise, wie man über historische Sachverhalte kommuniziert bzw. wie man Ausdrücke verwendet, analysiert werden. Der konkrete Sinn lässt sich

immer nur im Hinblick auf den aktuellen Zweck, das jeweilige ‚Sprachspiel‘ [bestimmen], nicht aber im Hinblick auf abstrakte ‚Sachverhalte‘, die als abgegrenzte, identische ‚gewusst‘ werden könnten. (BUSSE 1987: 122)<sup>18</sup>

Bei der vorliegenden Methode handelt es sich demzufolge um eine philologische Analyse von Texten, mit denen überhaupt erst vergessenes Wissen rekonstruiert werden kann und welche die Grundlage für semantische und epistemische Beziehungen bilden, die sich bekanntlich nicht nur auf der lexikalischen Ebene ausprägen, sondern diese Lexemeinheit gerade transzendieren, und die im Dialog untereinander, aber auch zu konträren Diskursen stehen.

Im Rahmen der Untersuchung wurden die Texte erfasst, in denen das Verhältnis von Tschechen und Deutschen explizit thematisiert bzw. in dem eine jeweils eigenkulturell-nationale bzw. eine übernational-böhmische Identität konstruiert wird. An den Texten sollen die Inhalte, die ihnen zugrundeliegenden argumentativen Strategien sowie die sprachlichen Realisierungsmittel und -formen analysiert werden. Auf der Ebene der Inhalte betrifft dies die Art und Weise der sprachlichen Konstruktion nationaler Kategorien der Identifikation und Differenzierung bzw. Abgrenzung. Hierzu können Strategien wie die der Narration einer gemeinsamen Tradition und Kultur im Kontext der Kanonisierung gehören, also die Pantheonisierung von Literatur und Kultur als Nationalliteratur bzw. -kultur. Hierzu gehört die sprachliche Konstruktion einer gemeinsamen politischen Gegenwart und Zukunft bzw. der Verweis auf gemeinsame Ursprünge, Kontinuität und Zeitlosigkeit, mit der die Assertion eines überzeitlichen Nationalcharakters bewiesen werden soll. Ferner äußern sich derartige

<sup>18</sup> Dieses interaktive Modell entwickelt BUSSE (1987) aus den Theoriekonzepten von Wittgenstein, Hörmann und Grice. Nach Wittgenstein bekommt Sprache Sinn nur als Teil einer den einzelnen kommunikativen Akt übergreifenden Handlungsform, nach Hörmann kann ohne einen ausgesprochenen Sinnzusammenhang keine sprachliche Äußerung verstanden werden. Von Grice stammt das Konzept, dass Sprache immer auf die Intention des Sprechenden zurückgreifen muss.

Strategien im Gebrauch von Gründungs- und Ursprungsmythen<sup>19</sup> und in der Metaphorisierung der eigenen Gruppe mit der Vorstellung eines ‚nationalen‘ Körpers, womit sowohl Territorium, Landschaften und physische Artefakte gemeint sein können wie auch das Volk selbst als Urmythos (siehe hierzu HALL 1994; KOLAKOWSKI 1995). Bei fehlender Kontinuität greifen die den Kollektiven ihre Stimme leihenden Intellektuellen gerne zur Erfindung von Traditionen, was sich im vorliegenden Fall sowohl an der Entdeckung der *Handschriften* durch Hanka und seine Gesinnungsgenossen zeigen lässt, wie auch später in Arbeiten, mit denen eine sudetendeutsche Kontinuität behauptet wird.<sup>20</sup>

Auf der Ebene der diskursiven Makrostrategien sowie deren zugrundeliegende Argumentationsmuster und Topoi ragen assimilierende und dissimilierende Strategien heraus. Mit ihrer Hilfe lässt sich erkennen, wie Akteure „[...] Wissensobjekte, Situationen, soziale Rollen sowie Identitäten und interpersonale Beziehungen zwischen den Interagierenden und verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen [...]“ kommunikativ konstituieren (WODAK 1998: 63). Wie entstehen und stabilisieren sich kollektive Vorstellungen von ‚Wir‘-Gruppen im Unterschied zu den davon ausgeschlossenen ‚Anderen‘ und welche (kollektiven) Images konstituieren die Mitglieder der in diese Prozesse involvierten Gruppen von sich bzw. den ‚Anderen‘?

### 3. Kontextuelle Aspekte

Bohemistische Konzepte entwickeln sich zum einen als Reaktion auf zentralstaatliche Tendenzen im späten 18. Jahrhundert, zum anderen sind sie eine Folge der mit dem Absolutismus einsetzenden Delatinisierung, mit der das Deutsche führende Kultursprache unter Karl Heinrich Seibt und August Gottlieb Meißner in den Böhmisches Ländern wird. Durch diesen Substitutionsprozess werden nicht nur die realen ethnischen Sprachverhältnisse von der Kultursprache abgekoppelt, sondern es erfolgt durch den Wechsel vom kosmopolitischen, anti-nationalen Lateinischen zum national konnotierten Deutschen eine Verschärfung der Sprachenfrage, durch die wiederum tschechische Gegenreaktionen über die sprachliche Erneuerung in den 1790ern hervorgerufen werden. Mit dem Aufkommen des Nationalismus als mächtiger Integrationsideologie (Lemberg) erfolgt dann in den böhmischen Ländern eine Umstrukturierung kollektiver Bindungen, die neue Gruppensolidarität heißt Nationalbewusstsein. Die alte, übernationale Adelskultur wird durch die bürgerliche ersetzt, der gemeinsame böh-

<sup>19</sup> Hier wäre an den *Libussa*-Stoff zu denken, der bezeichnenderweise zu Beginn des Jahrhunderts von Tschechen und Deutschböhmen gleichermaßen verwendet wird.

<sup>20</sup> Exemplarisch hier vor allem Pfitzners Arbeit über das Erwachen der Sudetendeutschen (PFITZNER 1926).

mische Kulturkreis der Gebildeten löst sich zu Lasten zunehmend national definierender Kulturen auf. Auf die zunehmend dominanten Modelle politischen Handelns – ideologische Einengung und politische Instrumentalisierung mit nationaler Ab- und Ausgrenzung auf seiten der Jungmannisten, auf deutsche Sprache und Macht fixiertes Modell der herrschenden Wiener Eliten –, antwortet ein kulturell wie sozial determinierter Bohemismus, dessen Repräsentanten an ein – wenn auch oftmals unklares – Konzept übernationaler Gemeinsamkeiten der böhmischen Länder anknüpfen.

Die Diskussion bohemistischer Konzepte erfolgt dabei in einem komplexen Geflecht politischer und kultureller Kontexte, mit deren Hilfe nationale Emanzipation intendiert und artikuliert wird. Hierzu lassen sich in idealtypischer Weise auf tschechischer Seite jeweils interdependente pan-, austro- und bohemoslawische<sup>21</sup> Konzepte zählen, auf deutschböhmischer Seite pan- und austrogermanische, mit denen entweder die Vereinigung mit den Deutschen im „Reich“ bzw. die Vorstellung der Deutschösterreicher als Staatsnation verknüpft ist. Als Alternativenentwurf kann in diesem Rahmen das bohemistische Denken verstanden werden, mit dem zwei Traditionen des 18. Jahrhunderts aufgegriffen und fortgeführt werden, einmal die antizentralistische Traditionen des ständischen Landespatritismus im Kontext eines historisch und territorial orientierten Landesbewusstseins, zum zweiten die Traditionen des Reformkatholizismus.

Die bohemistischen Konzepte des 19. Jahrhunderts, mit denen ein übernationaler Konsens unter den Bevölkerungsgruppen Böhmens intendiert ist, lassen sich thematisch und zeitlich in ff. Phasen untergliedern.<sup>22</sup>

### Bohemismus im 19. Jahrhundert (bis 1848/49):

- Phase 1: Landespatriotische Identifikation durch äußere Bedrohung im Kontext der Napoleonischen Kriege, insbesondere um 1809.
- Phase 2: Reaktionen auf wachsende nationale Identifikation und Exklusion, die seit dem Beginn des Jahrhunderts sich publizistisch, z.B. durch Jungmann, artikuliert. Eine übernationale Gegenposition wird insbesondere durch die Reden Bernard Bolzanos zwischen 1806 und 1816 markiert (LOUŽIL 2000).
- Phase 3: Kulturpolitische Perspektiven im Kontext des Weltliteraturkonzeptes, die ihren Niederschlag in kulturpolitischen Initiativen wie der Gründung

<sup>21</sup> Konzept tschechischer Gleichberechtigung bzw. auch Präponderanz in Böhmen.

<sup>22</sup> Mit den einzelnen idealtypischen Phasen ist keine Chronologie bezweckt, da viele Positionen und Konzepte sich überlagern und somit eine innere Interdependenz aufweisen.

eines vaterländischen Museums finden. In diesem Kontext sind die kulturpolitischen Interessen und Arbeiten wichtiger Repräsentanten wie Dobrovský, Ebert, Goethe<sup>23</sup> und Kaspar Sternberg zu sehen.

- Phase 4: Liberale, übernationale und antirestaurative Ansätze im Kontext kultureller Vermittlung, deren Höhepunkte in den 1830er und 1840er Jahren mit der Gründung von OST UND WEST (1837–1848) und dem Jahrbuch LIBUSSA (1842–1860) zu konstatieren sind, die sich aber auch in der Übernahme böhmischer Stoffe und Motive durch Deutschböhmen dokumentieren: Moritz Hartmann (*Kelch und Schwert* 1844), Alfred Meißner (*Žižka* 1846), Uffo Horn (*König Otakar* 1845); etc.
- Phase 5: Landesständische Synthesemodelle im Vormärz im Kontext einer breiter werdenden publizistischen Diskussion seit Ende der 1830er Jahre. Repräsentanten in Böhmen sind hier die Grafen Leo und Joseph Mathias Thun<sup>24</sup>, Friedrich Graf Deym und Leopold Ferdinand Graf Schirnding.
- Phase 6: Politische Ausgleichsbemühungen während der Revolution 1848/49.

**Spätbohemismus** (bis 1866/67): Die Zeit nach 1848/49 ist durch einen fortschreitenden Prozess wechselseitiger Abgrenzung gekennzeichnet, in dem utraquistische Mitteltätigkeit die ethnozentrische Fixierung nicht aufbrechen kann. Ein Weiterwirken spätbohemistischer Positionen ist aber u.a. bei J.E. Purkyně, bei Johann Heinrich Löwe, dem Goethe-Forscher Franz Thomas Bratranek, bei Wenzel Frost und dem Übersetzer Josef Wenzig zu beobachten, auch wenn ihre landespatriotische Wirkung marginal bleibt. Herausragendes Dokument spätbohemistischer Positionen ist sicher Stifters *Witiko* als zeitgeschichtlich anachronistischer Versuch landespatriotischer Integration in einem universal verstandenen mittel- und gesamteuropäischen Kontext.

Ob sich – gewissermaßen aus der Retrospektive – ein **Neobohe-mismus** postulieren lässt, der das Wirken der kulturellen Mittler und Grenzgänger zwischen der Jahrhundertwende und dem Ende der böhmischen Kultur 1938 zu betrachten hätte, müsste ein künftiges Projekt untersuchen. Die vielfältigen kulturellen und kulturpolitischen Aktivitäten und Kontakte über die nationalen Grenzen hinweg, so von Franz Werfel, Max Brod, Ernst Sommer oder Franz Spina, um nur einige zu nennen, scheinen aber auch in dieser Hinsicht ein vielversprechendes Gebiet zu eröffnen.

<sup>23</sup> Hier vor allem Goethe, J.W.v./Varnhagen v. Ense, K.A.: Rezension zur Monatsschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen. In: Goethe. Sämtliche Werke. Jubiläumsausgabe Bd. 38. Schriften zur Literatur Teil 3 (Einleitung und Anmerkungen von O. Walzel) Stuttgart/Berlin o.J. [erstmalig in: JAHRBÜCHER FÜR WISSENSCHAFTLICHE KRITIK, Jg. 4, 1830]

<sup>24</sup> Thun-Hohenstein, Leo Graf (1829/1831, 1842, 1843, 1849); Thun-Hohenstein, Joseph Mathias (1845).

Die öffentliche Diskussion politisch-emanzipatorischer Ideen und Konzepte in Böhmen verläuft dabei auf verschiedenen, ebenfalls interdependenten Ebenen. Man findet diese Ideen zunächst im Kontext des literarisch-kulturpolitischen Diskurses sowie innerhalb des wissenschaftlichen Diskurses, später erst kommt der politisch-ökonomische Diskurs hinzu. Von einer publizistischen Öffentlichkeit lässt sich erst ab den 40er Jahren sprechen. Für die Analyse sind neben Periodika (Kommentare, Berichte, Rezensionen) vor allem die sogenannte Broschürenliteratur (Politische Broschüren, Reiseberichte, Memoiren) von Interesse, ferner literarische und wissenschaftliche Texte sowie Reden, insbesondere akademische Reden und Parlamentsreden.

#### 4. Beispiel: Topische Argumentation

Die Analyse der sprachlich-kommunikativen Konstitution kollektiven Wirklichkeitsbewusstseins geht von drei zentralen Aspekten aus: Erstens sucht sie eine Erklärung der Bedeutungskonstitution, -kontinuität und -veränderung.<sup>25</sup> Zweitens betrachtet sie Einflussfaktoren, die eine Änderung hervorrufen, drittens wird der Zusammenhang von sprachlich-kommunikativer Bedeutungsgebung und gesellschaftlicher Konstitution von Wirklichkeit untersucht, also die Konsequenzen der jeweiligen semantischen Veränderungen. Bedeutungskonstitution ist als Entstehung von Verwendungsmöglichkeiten sprachlicher Zeichen im Kontext kommunikativer Handlungen zu verstehen, Bedeutungskontinuität meint die Konventionalität bzw. Regelmäßigkeit der jeweiligen Verwendungsweisen in kommunikativen Handlungen über einen gewissen Zeitraum, Bedeutungswandel wäre dann die Veränderung dieser Verwendungsweisen. Hier kommen nun die text- und personenübergreifenden Argumentationsstrukturen ins Spiel, in denen sich sprachliche Bedeutungen konstituiert. Ausgehend von soziolinguistischen Ansätzen wird Argumentation als eine Tätigkeit aufgefasst,

[...] bei deren Analyse neben den mikrosemantischen Beziehungen zwischen einzelnen Inhalten und den makrosemantischen Strukturen komplexer argumentativer Einheiten auch die Ebene der interaktiven Organisation des Argumentierens als eine gemeinsame und in diesem Sinne notwendig kooperative Aktivität der Beteiligten berücksichtigt werden muß. (QUASTHOFF 1985: 173)

Konkret geht es bei Argumentation um die Begründung bzw. Geltendmachung ‚nicht beweisbarer‘ Thesen.

Die Frage nach den übergreifenden Argumentationsstrategien richtet sich unmittelbar auf die verwendeten Begründungs-, Erklärungs- und Rechtfertigungs-

<sup>25</sup> BUSSE (1987: 106): „Die historische Semantik braucht eine Bedeutungstheorie, welche die Abweichungen im sozialen Wissen als Abweichungen im Prozeß der kommunikativen Realisierung von Bedeutungen durch sprachliche Zeichen zu interpretieren erlaubt.“

muster, mit deren Hilfe Vorstellungen von kultureller bzw. nationaler Divergenz kommunikativ konstituiert bzw. neutralisiert werden. Das bisher untersuchte Material, vor allem aus Periodika und Broschüren, greift u.a. auf philanthropisch-moralische, ökonomische, verfassungs- bzw. staatsrechtlich-historische, demographische, pädagogische, sprachhistorische und ideologisch-machtstrategische Begründungsmuster zurück.

Da in Untersuchungen, die auf umfangreicheren Textmengen basieren, eine funktional-logische Analyse von Argumenten nicht sinnvoll ist, soll deren materiale Seite, also das Begründungspotential bzw. der Gegenstandsbereich, innerhalb dessen eine Behauptung Anspruch auf Geltung erhebt, betrachtet werden. Damit rücken die verwendeten Topoi und Schlussregeln, die sich auf ein begrenztes Inventar zurückführen lassen und die aufgrund ihrer Kontextabstraktheit den Vergleich von Texten aus verschiedenen Zeiträumen und zu verschiedenen Themen erlauben, in das Zentrum der Betrachtung (s. KIENPOINTNER 1992). Statt einer Klassifikation bereichsspezifischer Argumenttypen ist für eine diskursesemantische Analyse eine Typologie von gruppenspezifischen Denk- und Urteilmustern von größerer Bedeutung (s. KOPPERSCHMIDT 1976), lassen sich doch Topoi als Überschneidungsphänomene betrachten, mit denen etwas bezeichnet wird, was innerhalb bestimmter Gruppen für wahr gehalten wird.<sup>26</sup> Topik soll im Blick auf die Identifikation überindividueller Form-, Ausdrucks-, Verhaltens-, Deutungs- und Erfahrungskonstrukte verstanden werden, also als eine heuristische Methode, die zur Herstellung argumentativer Begründungszusammenhänge dient. In der Topik manifestiert sich ein Hintergrundwissen, welches über Merkmale der Habitualität, der Potentialität, der Intentionalität und schließlich der Symbolizität interaktiv und intersubjektiv ein sozio-kulturelles Wissen konstituiert und aktualisiert und per kollektivem Gedächtnis tradiert wird. Topoi als verallgemeinerte, universalisierte Formen

werden nun nicht ad hoc in einem Gespräch geschaffen, sondern stellen in der Regel einen kulturell differierenden Fundus von kommunikativ erworbenem Begründungspotential dar. [...] Topoi sind nicht restlos verallgemeinert, aber auch nicht mehr Teil eines konkreten Falls. (VÖLZING 1979: 95f.)

<sup>26</sup> Durkheim prägt das Konzept des gesellschaftlichen Wissensvorrates. Siehe zu diesem Aspekt KNOBLAUCH (2000). Ausgehend von älteren Topos-Typologien unterscheidet KIENPOINTNER (1992) sechzig kontextabstrakte Argumentationsmuster. Zwischen diesen allgemein kontextabstrakten Mustern und einer inhaltlich-materialen Bestimmung, wie sie bei Curtius und in der Soziologie und Soziolinguistik (soziale Topik) vertreten wird, siedelt Wengeler eine mittlere Argumentationsebene an, aus der sich die Gleichsetzung von Topos und Argumentationsmuster rechtfertigen lässt. Diese mittlere Ebene erlaubt es, „unabhängig von der konkreten sprachlichen Realisierung gleiche Grundmuster der Argumentationsweise in den Texten aufzufinden und einzuordnen.“ (WENGLER 2000: 61)



Ähnlich den konzeptuellen Metaphern bilden Topoi einen stabilen, aber prinzipiell veränderbaren

[...] Fundus an *Denkmustern* und *Ausdrucksschemata*; sie formulieren einen *kulturellen Gemeinbesitz*, repräsentieren einen historischen Erfahrungshorizont und liefern in der Summe ihrer Elemente ein konzentriertes *Strukturmodell gesellschaftlicher Kommunikation*. (PIELENZ 1993: 160)

Ihre kommunikative Wirkung zielt per Konsensbildung und Solidarisierung auf die Integration des einzelnen in eine Sprachgemeinschaft,<sup>27</sup> die dann zunehmend zu einer nationalen mit mehr oder weniger ethnischen Attributen mutiert.

Topoi beziehen sich damit auf kollektive Erfahrungen bzw. repräsentieren diese und bilden darüber hinaus sprachlich festgelegte Formeln, Sprachhülsen oder Klischees. Topoi als thematische Routinen der Kommunikation, die an bestimmte Sprach- und Kommunikationsgemeinschaften, an soziale Milieus und Situationen gebunden sind, werden als durch kommunikative Handlungen erzeugte Objektivierungen sozialen Wissens verwendet.

Gleichermaßen sind damit Aspekte einer formalen Argumentationsanalyse berührt (vgl. LAUSBERG 1960), also eine Analyse der Mittel, die den Einsatz von Topoi unterstützen, beispielsweise allgemeine und gruppenspezifische Autoritäten, Zitationen, Rekurse, integrative Begriffe, induktive Generalisierungen (Allsätze), normative Universalisierungen etc. Statt der Analyse der expliziten Argumentation soll also eine implizite im Vordergrund stehen (Metaphern, Topoi etc.), es geht somit weniger um eine Analyse der Logik der Argumentation als vielmehr um eine der Pragmatik, d.h. der sozialen und individuellen Interessen, die mit *Argumentation* verfolgt werden. Dies impliziert zwangsläufig eine Erweiterung der Perspektive um stilistische, textlinguistische und diskurssemantische Aspekte. Als ein Beispiel text- und diskursübergreifender persuasiver Kommunikation für den zu untersuchenden Zeitraum ist im Anhang eine als vorläufig zu betrachtende Liste zentraler Topoi aufgeführt.

Im Anhang ist eine vorläufige Liste der bisher identifizierten Topoi erfasst, die im Zentrum der nationalen Frage stehen. Eine genauere Analyse der Relevanz der eingesetzten Argumente bzw. Schlussregeln befindet sich in Vorbereitung.

<sup>27</sup> PIELENZ (1993: 160): „Pragmatisch wirkt sie, indem sie kollektiv konstituierte und gebilligte Leitvorstellungen und Heuristiken bereitstellt und bestätigt, die das Individuum im Sinne herrschender Meinungen zu sozial verträglichem Handeln motivieren. Jede Metapher verkörpert somit ein Bündel kollektiver Überzeugungen und Annahmen, deren Geltungsgehalt nur innerhalb des je kulturellen Kontextes plausibel, i.e. unproblematisch, ist.“

## Anhang I.

Die folgende Auflistung von Topoi ist ein Ergebnis der bisherigen Auswertung deutsch- und tschechischsprachiger Medien, mit dem kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden soll. In der Regel kommt es zu einer kontrastiven Verwendung, so dass ein großer Teil des Materials in einer interdependenten Beziehung steht. Die betrifft vor allem Topoi, die aus einer geschichtsphilosophischen Reflexion heraus Eingang in die breite Publizistik finden und die das Bild vom ‚Anderen‘ in zentralen Bereichen prägen.

Prinzipiell lassen sich divergenzbetonende und konsensbetonende Topoi und Schlussregeln unterscheiden. Das hier versammelte Material entstammt Periodika und Texten aus dem Zeitraum zwischen 1800 und 1848.

### Beispiele für divergenzbetonende Topoi:

a) Topoi, die auf deutsche/deutschböhmisches Aggression verweisen bzw. mit denen derartige Ansprüche zurückgewiesen werden:

- \* Topos des deutschen Drangs nach Osten
- \* Antagonismustopos (ewiger Kampf zwischen Tschechen und Deutschen)
- \* Germanisierungstopos/Vertreibungstopos
- \* Opfertopos (*Bilá hora, Temno*)
- \* Kolonistentopos (Kategorisierung der Deutschböhmen als eingewanderte Kolonisten)

...

b) Topoi, die auf tschechische/slawische Aggression verweisen bzw. mit denen derartige Ansprüche zurückgewiesen werden:

- \* Vertreibungstopos/Tschechisierungstopos
- \* Antagonismustopos (ewiger Kampf zwischen Tschechen und Deutschen)
- \* Panlawismustopos (Konnotation einer gesamtlawischen Bedrohung)
- \* Anarchietopos (konnotiert mit popularisierten Vorstellungen des *Hussitensturms*)
- \* Kolonistentopos (Kategorisierung der Tschechen als eingewanderte Kolonisten)

...

c) Topoi, die auf eine tschechische Defensivhaltung verweisen:

- \* Friedfertigkeitstopos
- \* Topos der kleinen Nation (Nichtselbstverständlichkeit der tschechischen Nation)

...

d) Topoi, die auf eine deutsche politische wie zivilisatorische Überlegenheit verweisen (aus deutscher Perspektive):

- \* Kulturtopos (konnotiert mit einer natürlich-genetischen Überlegenheit der deutschen Kultur)
- \* Fortschrittstopos (konnotiert mit einer historisch-zivilisatorischen Überlegenheit der deutschen Kultur)
- \* West-Ost-Topos (konnotiert mit einer von Westen aus betrachtet abnehmenden zivilisatorischen Entwicklung)

- \* Sachzwangtopos (äußere Umstände, höhere Gewalt, normative Macht des Faktischen als Erklärungsmuster für Dominanz der deutschen Kultur und Sprache in Böhmen)
- \* Fremdheitstopos (*Böhmische Dörfer*, konnotiert mit der Marginalisierung einer unverstandenen tschechischen Kultur)
- \* Topos fehlender Legitimation (zu- und absprechen von Autorität, Rechtsansprüchen etc.)
- \* Topos slawischer Friedfertigkeit (Gleichsetzung von *Slawencharakter* und *Sklavencharakter*, Assertion der prinzipiellen Unfähigkeit, sich gegen eine überlegene Kultur zu behaupten)
- \* Sprachentopos (Konnotation des Tschechischen als nicht ausbaufähiger Dialekt)
- \* Quantitäts- vs. Qualitätstopos (zahlenmäßige Überlegenheit der Tschechen vs. kulturelle Überlegenheit der Deutschen)

...

e) Tschechische identitätskonstitutive Topoi:

- \* Inklusionstopos (Vereinnahmung der Prager Universität als erste tschechische Universität, Karl IV. als böhmischer König etc.)
- \* Geschichtstopos (Konstruktion einer gemeinsamen national konnotierten Vergangenheit, eines gemeinsamen Schicksals, Hervorhebung bestimmter ‚heroischer‘ Geschichtsepochen, z.B. *Hus* und die *Hussiten*)
- \* Erstbesiedlungstopos (ursprüngliche tschechische Besiedlung Böhmens vor den Germanen)
- \* Topos der kleinen Nation (mit Beharrlichkeit konnotiert)
- \* Tschechoslowakismustopos (Verwandtschaft und gemeinsames Schicksal von Tschechen und Slowaken)
- \* Austroslawismus-Topos, Westslawen-Topos (gemeinsame Interessen der Westslawen bzw. österreichischen Slawen)
- \* Panslawismus-Topos/Einheitstopos (im Sinne von Kollárs *Wechselseitigkeitskonzept*, die tschechische Kultur als Teil einer übergreifenden slawischen Gemeinschaft)
- \* Sprachentopos (Prestige des Tschechischen und dessen prinzipielle Ausbaufähigkeit und Gleichstellung mit den anerkannten ‚Weltsprachen‘)
- \* Topos der nationalen Reinigung (gegen *Verräter* im Innern; auch Häresie- oder Apostaten-Topos)

...

f) Deutschböhmische identitätskonstitutive Topoi:

- \* Inklusionstopos (Vereinnahmung der Prager Universität als erste deutsche Universität, Karls IV. als deutscher Kaiser etc.)
- \* Erstbesiedlungstopos (ursprünglich germanische Besiedlung Böhmens vor den Tschechen)
- \* Geschichtstopos (Konstruktion einer gemeinsamen, national konnotierten Vergangenheit, eines gemeinsamen Schicksals; Böhmen als historischer Teil Deutschlands)
- \* Pangermanismustopos (Böhmen als Teil der größeren deutschen Kultur)
- \* Topos der nationalen Reinigung (gegen *Verräter* im Innern)

...

**Beispiele für konsensbetonende Topoi:**

- \* Bohemismustopos/Böhmentopos (Böhmen als gemeinsames Vaterland)
- \* Brückentopos, Vermittlungstopos, Topos wechselseitiger Beeinflussung (Böhmen als Brücke zwischen slawischer und germanischer Welt)
- \* Menschheitstopos (kosmopolitische Konnotationen)
- \* Freundschaftstopos
- \* Verwandtschaftstopos (Bruderhandmotiv)
- \* Fortschrittstopos (Konnotation einer übernationalen fortschrittlichen Entwicklung in Böhmen)
- \* Gleichheitstopos (Gleichberechtigung der Ethnien und Sprachen)
- \* Bilingualismustopos

...

## Anhang II.

Liste der bisher erfassten und ausgewerteten Periodika (Zeitschriften und Zeitungen).

### 1. Zeitungen aus Prag: [chronologisch]

PRAGER NEUE ZEITUNG, 1.1.1793–1808 (Red. bis 1800: K. Eichler; bis 1.7.1802: J.G. Meiner) (nert)

PRAGER ZEITUNG (seit 1814) vorher, seit 1781: OBERPOSTAMTSZEITUNG; ab 23.4.1848–30.6.1848 CONSTITUTIONELLE PRAGER ZEITUNG; ab 1.7.1848 PRAGER ZEITUNG; Trennung in CONSTITUTIONELLE PRAGER ZEITUNG, dann wieder PRAGER ZEITUNG (unter Leitung von Leopold Hasner Ritter von Artha) und CONSTITUTIONELLES ALLGEMEINES BLATT (bis 1850).  
Beilagen zur PRAGER ZEITUNG:

1. ALLGEMEINES INTELLIGENZBLATT
2. AMTSBLATT ZUR PRAGER ZEITUNG
3. PRAGER ABENDBLATT (ab 1.6.1848, Red.: Breier)
4. PRAŽSKÝ DENNÍK [Prager Tagblatt]
5. PRAŽSKÉ NOVINY [Prager Zeitung], erschien vor 1824 unter dem Titel PRAŽSKÉ POŠTOVSKÉ NOVINY [Prager Post-Zeitung], vom 1.1.1846–4.4.1848 hrsg. von Karel Havlíček.
6. OFFENE SPRACHHALLE (ab 27.4.1848)

VLASTENSKÉ NOVINY [Vaterländische Zeitung] (Hg.: Kramerius) Prag 1789–1825.

NÁRODNÍ NOVINY [Nationalzeitung] (Hg.: Karel Havlíček) Prag 5.4.1848–17.1.1850.

PRAŽSKÝ VEČERNÍ LIST [Prager Abendblatt] Prag 1.6.1848–1.2.1851

CONCORDIA. TAGBLATT FÜR HÄUSLICHES UND ÖFFENTLICHES LEBEN. Prag 1848–18.1.1849.

DEUTSCHE ZEITUNG AUS BÖHMEN (Hg.: Constitutioneller Verein in Prag) Prag 1.10.1848–Mai 1851.

SLAVISCHE CENTRALBLÄTTER. (Red.: Caspar, D./Jordan, Jan Petr) Prag 1848–1849.

DIE WAGE FÜR FREIHEIT, RECHT UND WAHRHEIT, ab 1850 unter dem Titel: Die Wage. Ein Blatt für sociale Interessen. Prag 1848 – März 1850.

DIE UNION (Red.: Smetana, Augustin) Prag 1849–1851.

### 2. Zeitschriften/Periodika (aus Prag/Böhmen): [alphabetisch nach Herausgeber bzw. Redakteur]

André, Christian Carl (Hg.) (später: Nolter, F.): HESPERUS ODER BELEHRUNG UND UNTERHALTUNG FÜR DIE BEWOHNER DES ÖSTERREICHISCHEN STAATES (ab 1812 mit dem Untertitel: Ein Nationalblatt für gebildete Leser; ab 1822 unter dem Titel: Hesperus. Encyclopädische Zeitung für gebildete Leser). Brünn 1809ff./Prag 1812ff./Stuttgart 1822ff.

Haase, Gottlieb (Red.): BOHEMIA ODER UNTERHALTUNGSBLÄTTER FÜR GEBILDETE STÄNDE. Prag 1830 - 1938 (ab 1832ff.: Bohemia, ein Unterhaltungsblatt; 1828ff. mit dem Untertitel: Unterhaltungsblätter; Red. ab 1843 Bernhard Gutt, ab 1844 Gutt und Franz Klutschak, ab 1849 Franz Klutschak)

Brann (Hg.): KRONOS. EINE ZEITSCHRIFT POLITISCHEN, HISTORISCHEN UND LITERARISCHEN INHALTS. Prag 1813.

Dobrowsky, Josef (Hg.): SLAVIN UND SEIN MEISTER, ODER BOTSCHAFT AUS BÖHMEN AN ALLE SLAWISCHEN VÖLKER, ODER NEUE ZEITUNG FÜR DIE NICHT ELEGANTE WELT, WOCHENBLATT VON ABBÉ DOBROVSKÝ. Prag (Herrl) 1806.

Gautsch, W. E. (Hg.): ISIS. ZTS. ZUR BEWAHRUNG DES WAHREN, GUTEN UND SCHÖNEN FÜR DIE GESAMMTE, GEBILDETE LESEWELT. Prag 1814

Gerle, Wolfgang Adolf: DAS WOHLFEILSTE PANORAMA DES UNIVERSUMS. ZUR ERHEITERNDEN BELEHRUNG FÜR JEDERMANN UND ALLE LÄNDER (ab 1837 unter dem Titel: Panorama des Universums, ab 1847 unter dem Titel: Panorama; ab 1836 Red. Gottlieb Haase Söhne; ab 1843 Franz Klutschak). Prag 1834–1847.

Glaser, Rudolf (Hg. und Red.): OST UND WEST. Prag 1837–1848.

Háze, B. (Hg.) ČESKÁ VČELA [Red.: J.N. Štěpánek ab 1844 Red. Franz Klutschak ab 1845 Red. K. Štorch; ab 1847 hrsg. von C. Medau, Red. K. Havlíček, 1848 Red. K. Sabina]. Prag ab 1834.

Heßler, Prof. Dr. (Red.): ENCYCLOPÄDISCHE ZEITSCHRIFT DES GEWERBEWESENS. Hrsg. vom Verein zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen. Prag, ab 1841.

Jeřábek, F. (Hg.): PRAGER PATRIOTISCHE ZEITSCHRIFT, ENTHALTEND ÖKONOMISCHE HANDLUNGS- UND POLIZEI-GEGENSTÄNDE (1804 unter dem Untertitel: Patriotische Miscellen zur Beförderung der Landwirtschaft, Ökonomie, Viehzucht, Forstwesen, Gärtnerei, Baumzucht und Weinbau, Handlungs-, Heil-, Gewerbekunde). Prag 1803–1804.

Klar, Paul Alois (Hg.): LIBUSSA (Vorläufer siehe Schirnding, F.: CAMELIEN. Prag/Berlin 1840–1841). Prag 1842–1860.

Kramerius, W. Richard (Hg.): DER KRANZ. ODER: ERHOLUNGEN FÜR GEIST UND HERZ. EINE ORIGINALSCHRIFT FÜR GEBILDETE LESER (ab 1821/22 hrsg. von Sebastian Willibald Schießler; ab 1823 von Wolfgang Adolf Gerle; 1824 von Caroline Woltmann). Prag 1821–1824.

Landau, M. J. (Hg.): BILD UND LEBEN. EINE UNTERHALTUNGS-LECTÜRE (1846 unter dem Titel: Eine illustrierte Unterhaltungs-Lectüre). Prag 1844–1847.

Meinert, Johann Georg (Hg.): DER BÖHMISCHE WANDERSMANN. WOCHENSCHRIFT. Prag 1801 (Begleiter der Prager Neuen Presse; tschechische Version unter dem Titel: Český poutník. Týdenní list, Prag 1801).

Meinert, Johann Georg (Hg.): LIBUSSA. EINE VATERLÄNDISCHE VIERTELJAHRSSCHRIFT. Prag 1802–1804.

Nejedlý, Jan (Hg.): HLASATEL ČESKÝ, SPIS ČTVRTLETNÍ K PROSPĚCHU A POTĚŠENÍ VŠECH VLASTENCŮ. Prag Bd. 1, 1806; Bd. 2, 1807; Bd. 3, 1808; Bd. 4, 1818.

Pabst, F.A./Büttner, Ph.v./Hoffmann, J.P. (Hg.): DER VOLKSFREUND. NEUESTE PRAGER VATERLÄNDISCHE ZEITSCHRIFT. EINE ÜBERSICHT INTERESSANTER WELTEREIGNISSE, PATRIOTISCHER, STATISTISCHER UND ÖKONOMISCHER GEGENSTÄNDE. Prag 1810–1813 (Tschechische Version: ČESKÝ LIDOMIL ANEB NEJNOVĚJŠÍ PRAŽSKÝ VLASTENSKÝ ČASOPIS).

Palacký, František (Red.): ČASOPIS ČESKÉHO MUSEUM. [anfangs unter dem Titel: Časopis společnosti vlastenského Museum v Čechách; ab 1843 Red.: J.E. Voceľ]. Prag ab 1827.

- Palacký, František (Red.): MONATSSCHRIFT DER GESELLSCHAFT DES VATERLÄNDISCHEN MUSEUMS IN BÖHMEN [ab 1830 fortgesetzt unter dem Titel: Jahrbücher des Böhmisches Museums für Natur- und Länderkunde, Geschichte, Kunst und Literatur]. Prag 1827–1831.
- Pospišil (Hg. & Red.): KVĚTY. NARODNÍ ZABAVNÍK PRO ČECHY, MORAWANY, SLOWÁKY A SLEZANY. [Blüten. Nationales Unterhaltungsblatt für Böhmen, Mährer, Slowaken und Schlesier.] (ab 1834 Red. J.K. Tyl; ab 1847 Red. J. Malý; ab 1848 Red. K. Štorch, Vorläufer unter dem Titel: Jindy a nyní). Prag ab 1834.
- Presl, Jan Svatopluk (Hg.): ČECHOSLAV [Tschechoslawe] fortgesetzt unter dem Titel: Čech [Der Tscheche], dann Sam, dann Krok. Prag 1821–1825.
- Quandt (Hg.): ALLGEMEINER DEUTSCHER THEATERANZEIGER. Prag 1813.
- Rainold, Karl Eduard (Hg.): HYLLOS. VERMISCHTE AUFSÄTZE BELEHRENDEN UND UNTERHALTENDEN INHALTES (Fortsetzung von Dobrozwěst, hrsg. von W. R. Kramerius 1819). Prag 1819–1821.
- Rainold, Karl Eduard (Hg.): ERINNERUNGEN AN MERKWÜRDIGE GEGENSTÄNDE UND BEGEBENHEITEN (ab 1837 hrsg. von C. W. Medau und G. Legis-Glückselig). Wien/Prag 1821–1856.
- Schießler, Sebastian Willibald (Hg.): JOKUS ODER DER FRÖHLICHE HAUSFREUND. EIN TAG- UND NACHTBLATT ZUR ERHEITERUNG FÜR ALLE STÄNDE. Prag 1812.
- Schießler, Sebastian Willibald (Hg.): UNTERHALTUNGEN FÜR GEBILDETE LESER. EINE MONATSSCHRIFT. Wien/Leipzig/Prag 1818–1819.
- Schirnding, Ferdinand Graf/Hennig, C.A.F. (Hg.): CAMELLIEN. ALMANACH FÜR DAS JAHR 1840. Prag/Berlin 1840–1841. [auch unter dem Titel: CAMELLIEN. VATERLÄNDISCHES ALBUM FÜR LITERATUR, KUNST UND WISSENSCHAFT]
- Schönfeld (Hg.): ALLGEMEINES LITERÄRISCHES NOVITÄTENBLATT. Prag 1802.
- Uhle, L. (Red.): BOHEMIA. ZEITSCHRIFT FÜR GEBILDETE BÖHMEN VON EINEM BÖHMEN. Zum Besten des Blinden-Institutes in Prag. Prag 1812.
- Umlauf, Johann (Hg. und Red.): DER NOVELLIST. ZEITSCHRIFT FÜR UNTERHALTENDE, MODERNE LEKTÜRE. Prag 1838.
- Wastel, G. (Hg.): GESELLSCHAFTER FÜR EINSAME STUNDEN. Prag 1822–1823.
- Woltmann, Karl Ludwig v. (Hg.): DEUTSCHE BLÄTTER. Prag/Berlin 1815 (Teil 1 und 2 Berlin 1813).
- Zap, Karel Wladislaw (Red.): PAUTNÍK. ČASOPIS OBRÁZKOVÝ PRO KAŽDÉHO. [Der Wanderer. Illustrierte Zeitschrift für Jedermann.] Prag 1846–1848.

### 3. Sonstige Zeitschriften/Periodika aus Österreich:

- Collin, M.v. (Red.): JAHRBÜCHER DER LITERATUR (ab Bd. 16, 1821 hrsg. von F.B. v. Buchholtz; ab Bd. 33, 1826 von J.J. Hülsemann; ab Bd. 45, 1829 von B. Kopitar; ab Bd. 49, 1830 von J.L. Deinhardstein). Wien 1818–1849.
- ERNEUERTE VATERLÄNDISCHE BLÄTTER FÜR DEN ÖSTERREICHISCHEN KAISERSTAATE 1817–1820.
- Frankl, Ludwig August (Hg.): SONNTAGSBLÄTTER. Wien 1841–1848.

- Hormayr, Joseph Freiherr v. (Hg.): ARCHIV FÜR GEOGRAPHIE, HISTORIE, STAATS- UND KRIEGSKUNST (ab 1823: Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst). Wien 1809–1828.

- Hromadko, Johann Nepomuk (Hg.): PRVOTINY PĚKNÝCH UMĚNÍ. [Erstlinge der schönen Künste.] Wien 1813–1817.

- Schlegel, Friedrich (Hg.): DEUTSCHES MUSEUM. Wien 1812–1813.

### 4. Sonstige Zeitschriften/Periodika aus Leipzig:

- Biedenmann, Carl: DEUTSCHE MONATSSCHRIFT FÜR LITERATUR UND ÖFFENTLICHES LEBEN 1842–1845. Danach unter dem Titel: Unsere Gegenwart und Zukunft, Leipzig 1846–1848.

- Brockhaus Verlag (Hg.): BLÄTTER FÜR LITERARISCHE UNTERHALTUNG. Redigiert unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung (ab 1835 Hrsg: Heinrich Brockhaus, Jg. 9–33). Leipzig (F.A. Brockhaus) 1826–1850. Vorläufer: Literarisches Wochenblatt. Jg. 1–3. Weimar/Leipzig 1818–1820; Vorläufer: Literarisches Conversationsblatt. Jg. 3–9. Leipzig 1820–1826.

- Bülau, F. (Red.): LEIPZIGER ALLGEMEINE ZEITUNG. Leipzig (Brockhaus) 1.10.1837–31.3.1843; ab 1.1.1843 fortgesetzt unter dem Titel: DEUTSCHE ALLGEMEINE ZEITUNG (1. Quartal 1843 parallel).

- Fürst, J. (Hg.): DER ORIENT. Berichte, Studien und Kritiken für jüdische Geschichte und Literatur. Leipzig 1840ff.

- Herloßsohn, Carl/Kaufmann, Jacob (Hg.): DER KOMET. Ein Unterhaltungsblatt für die gebildete Lesewelt. Leipzig 1830–1848 (ab 1843 mit dem Untertitel: Conversationsblatt für gebildete Stände; ab 1845 mit dem Untertitel: Unterhaltungsblatt für gebildete Stände).

- Jordan, Jan Petr: JAHRBÜCHER FÜR SLAWISCHE LITERATUR, KUNST UND WISSENSCHAFT. Leipzig ab 1843.

- Kühne, Gustav (Hg.): EUROPA. CHRONIK DER GEBILDETEN WELT. Leipzig 1846–1849 (1837–1840 in Stuttgart, ab 1841 in Karlsruhe und Baden; Hg.: A. Lewald).

- Kuranda, Ignaz (Hg.): GRENZBOTEN. Brüssel/Leipzig 1841; Leipzig 1842–1848 (ab 1848 hrsg. v. Gustav Freytag und Julian Schmidt).

- Laube, Heinrich (Red.): ZEITUNG FÜR DIE ELEGANTE WELT. Leipzig 1801–1859 (zwischen 1844–1848 unter dem Titel: Die Mode; ab 1833 Red.: H. Laube; ab 1835 G. Kühne; ab 1843 H. Laube).

- Philippson, L. (Hg.): ALLGEMEINE ZEITUNG DES JUDENTUMS. Leipzig 1837ff.

- Schirnding, Ferdinand Graf: REVUE ÖSTERREICHISCHER ZUSTÄNDE. Leipzig (Reclam) 1842, 1843, 1845 [ab 1843 Hrsg. unbekannt].

### 5. Sonstige Periodika:

- Campe, Julius (Hg.): TELEGRAPH FÜR DEUTSCHLAND (Red. ab Nr. 164, 1841, Karl Gutzkow; ab 1844 Georg Schirges; 1848: Schirges und Feodor Wohl). Frankfurt 1837–1848.

- Cotta (Hg.): ALLGEMEINE ZEITUNG. Stuttgart/Augsburg (Cotta) ab 1798.

Hormayr, Josef Freiherr v. (Hg.): TASCHENBUCH FÜR DIE VATERLÄNDISCHE GESCHICHTE N.F. München 1811–1814; 1822–1848.

Luden, Heinrich (Hg.): NEMESIS. ZEITSCHRIFT FÜR POLITIK UND GESCHICHTE. Weimar (Verlag des H.S. privil. Landes-Industrie-Comptoirs) 1814–1818.

## Literatur

ASSMANN, Aleida (1995): Was sind kulturelle Texte? – In: A. Poltermann (Hg.), *Literaturkanon – Medienereignis – kultureller Text. Formen interkultureller Kommunikation und Übersetzung*. Berlin: Erich Schmidt, 232-244.

ASSMANN, Aleida (1996): Schrift und Autorschaft im Spiegel der Mediengeschichte. – In: W. Müller-Funk, H. U. Reck (Hg.), *Inszenierte Imagination. Beiträge zur historischen Anthropologie der Medien*. Wien/New York: Springer, 13-24.

BARTHES, Roland (1976): *S/Z*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.

BERGER, Tilman (2000): *Nation und Sprache: das Tschechische und das Slovakische*. – In: A. Gardt (Hg.), *Nation und Sprache. Die Diskussion ihres Verhältnisses in Geschichte und Gegenwart*. Berlin/New York: de Gruyter, 825-864.

BOLZANO, Bernard (1810/1850): Über die Vaterlandsliebe. – In: Ders., *Erbauungsreden* Bd. 2, Prag, 145-156.

BOLZANO, Bernard (1816/1849): *Über das Verhältnis der beiden Volksstämme in Böhmen. Drei Vorträge*. Wien: Wilhelm Braumüller.

BURKHARDT, Armin (1996): Politolinguistik. Versuch einer Ortsbestimmung. – In: J. Klein, H. Diekmannshenke (Hg.), *Sprachstrategien und Dialogblockaden. Linguistische und politikwissenschaftliche Studien zur politischen Kommunikation*. Berlin/New York: de Gruyter, 75-100.

BURKE, Peter (1993): Geschichte als soziales Gedächtnis. – In: A. Assmann, D. Harth (Hg.), *Mnemosyne. Formen und Funktionen der kulturellen Erinnerung*. Frankfurt/Main: Fischer, 289-304.

BUSSE, Dietrich (1987): *Historische Semantik. Analyse eines Programms*. Stuttgart: Klett-Cotta.

BUSSE, Dietrich/HERMANN, Fritz/TEUBERT, Wolfgang (Hg.) (1994): *Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte*. Opladen: Westdeutscher Verlag.

BÖKE, Karin/JUNG, Matthias/WENGELER, Martin (Hg.) (1996): *Öffentlicher Sprachgebrauch. Praktische, theoretische und historische Perspektiven*. Opladen: Westdeutscher Verlag.

DIECKMANN, Walther (1975): *Sprache in der Politik. Einführung in die Pragmatik und Semantik der politischen Sprache*. 2. Aufl. Heidelberg: Winter.

ECO, Umberto (1973): *Das offene Kunstwerk*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.

FAIRCLOUGH, Norman (1995): *Critical Discourse Analysis: The Critical Study of Language*. London/New York.

GEERTZ, Clifford (1999): *The Interpretation of Culture. Selected Essays*. New York: Basic Books.

GEULEN, Christian (1998): Die Metamorphose der Identität. Zur ‚Langlebigkeit‘ des Nationalismus. – In: A. Assmann, H. Friese (Hg.), *Identitäten. Erinnerung, Geschichte, Identität* 3. Frankfurt/Main: Suhrkamp, 346-373

GIESEN, Bernhard (1993): *Die Intellektuellen und die Nation. Eine deutsche Achsenzeit*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.

GRÜNERT, Horst: Deutsche Sprachgeschichte und politische Geschichte in ihrer Verflechtung. – In: W. Besch u.a. (Hg.), *Sprachgeschichte*. (= HSK) Berlin/New York: de Gruyter, 29-37.

HERMANN, Fritz (1989): Deontische Tautologien. Ein linguistischer Beitrag zur Interpretation des Godesberger Programms (1959) der Sozialdemokratischen Partei. – In: J. Klein (Hg.), *Politische Semantik. Bedeutungsanalytische und sprachkritische Beiträge zur politischen Sprachverwendung*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 69-149.

HALL, Stuart (1994): *Die Frage der kulturellen Identität*. – In: *Rassismus und kulturelle Identität. Ausgewählte Schriften* 2. Hamburg, 180-222.

HÖHNE, Steffen (1999): Ethnische Diskurse in den böhmischen Ländern. – In: *Bohemia. Zts. für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder* 40/2. München: Oldenbourg, 306-330.

JÄGER, Ludwig/KURZ, Gerhard/STÖTZEL, Georg (Hg.) (2000): *Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht* 86. Sonderheft *Diskurslinguistik*. Paderborn: Schöningh.

JUNG, Matthias (2000): Diskurshistorische Analyse als linguistischer Ansatz. – In: *Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht* 86, 21-38.

KIENPOINTNER, Manfred (1992): *Alltagslogik. Struktur und Funktion von Argumentationsmustern*. Stuttgart/Bad Cannstadt: Frommann-Holzboog.

KLEIN, Josef (1989): Wortschatz, Wortkampf, Wortfelder in der Politik. – In: Ders. (Hg.), *Politische Semantik. Bedeutungsanalytische und sprachkritische Beiträge zur politischen Sprachverwendung*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 3-50

- KLEIN, Josef (1991): Kann man 'Begriffe besetzen'? – In: F. Liedtke, M. Wengeler, K. Böke (Hg.), *Begriffe besetzen. Strategien des Sprachgebrauchs in der Politik*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 44-69.
- KNOBLAUCH, Hubert (2000): Topik und Soziologie. Von der sozialen zur kommunikativen Topik. – In: T. Schirren, G. Ueding (Hg.), *Topik und Rhetorik. Ein interdisziplinäres Symposium*. (= Rhetorik-Forschungen) Tübingen: Niemeyer, 651-667.
- KOLAKOWSKI, Leszek (1995): Über kollektive Identität. – In: K. Michalski (Hg.), *Identität im Wandel*. Castalgandolfo-Gespräche (= Institut f. die Wiss. vom Menschen). Stuttgart: Klett-Cotta, 47-60.
- KOPPERSCHMIDT, Josef (1976): Methode statt Appell. Versuch einer Argumentationsanalyse. – In: *Der Deutschunterricht. Beiträge zu seiner Praxis und wissenschaftlichen Grundlegung*. Stuttgart: Klett, 37-58.
- KOŘALKA, Jiří (1991): *Tschechen im Habsburgerreich und in Europa 1815–1914*. Wien/München: Oldenbourg.
- KŘEN, Jan (1996): *Die Konfliktgemeinschaft. Tschechen und Deutsche 1780–1918*. München: Oldenbourg.
- KUNCZIK, Michael (1979): *Massenkommunikation. Eine Einführung*. 2. Aufl. Köln: Böhlau.
- LANGER, Gudrun (1994): Der tschechische Romantiker K.H. Mácha und das Problem der supranationalen Literaturbetrachtung. – In: U. Steltner (Hg.), *Deutschland und der slawische Osten. FS zum Gedenken an den 200. Geb. von Ján Kollár*. Jena: Friedrich-Schiller-Universität, 21-29.
- LANGER, Gudrun (2000): Russkaja chandra – Česká veselost (II). Melancholie und nationale Identitätsmuster in der russischen und tschechischen Literatur der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. – In: *Germanoslavica. Zts. für germano-slawische Studien* VII/2. Prag: Slovanský ústav, 237-249.
- LAUSBERG, Heinrich (1960): *Handbuch der literarischen Rhetorik. Eine Grundlegung der Literaturwissenschaft*. München: Hueber.
- LENGAUER, Hubert (1989): *Ästhetik und liberale Opposition. Zur Rollenproblematik des Schriftstellers in der österreichischen Literatur um 1848*. Wien/Köln: Böhlau.
- LOUŽIL, Jaromír (2000): Bernard Bolzanos Bohemismus-Konzept. – In: K.-H. Ehlers, S. Höhne, V. Maidl, M. Nekula (Hg.), *Brücken nach Prag. Deutschsprachige Literatur im kulturellen Kontext der Donaumonarchie und der Tschechoslowakei*. Festschrift für Kurt Krolop zum 70. Geburtstag. Frankfurt/Main: Lang, 25-41.
- LUFT, Robert (1996a): Zwischen Tschechen und Deutschen in Prag um 1900. Zweisprachige Welten, nationale Interferenzen und Verbindungen über

ethnische Grenzen. – In: *brücken. Germanistisches Jahrbuch Tschechien - Slowakei*, 143-169.

- LUFT, Robert (1996b): Nationale Utraquisten in Böhmen. Zur Problematik „nationaler Zwischenstellungen“ am Ende des 19. Jahrhunderts. – In: M. Godé, J. LeRider, F. Mayer (Hg.), *Allemands, Juifs et Tchèques a Prague 1890–1924. Deutsche, Juden und Tschechen in Prag 1890–1924*. Montpellier: Université Paul-Valéry, 37-51.
- MALETZKE, Gerhard (Hg.) (1972): *Einführung in die Massenkommunikationsforschung*. Berlin: Spiess.
- MACURA, Vladimír (1995): *Znamení zrodu. České národní obrození jako kulturní typ*. [Zeichen der Geburt. Die tschechische nationale Wiedergeburt als Kulturtyp.] Praha: H&H.
- MATTHEIER, Klaus (1998): Kommunikationsgeschichte des 19. Jahrhunderts. Überlegungen zum Forschungsstand und zu den Perspektiven der Forschungsentwicklung. – In: D. Cherubim, S. Grosse, K. Mattheier (Hg.), *Sprache und bürgerliche Nation. Beiträge zur deutschen und europäischen Sprachgeschichte des 19. Jahrhunderts*. Berlin/New York: de Gruyter, 1-45.
- MEHLER, Johann Jakob (1806): *Ursprüngliche chronologische Geschichte Böhmens*. [Zitiert nach: J. Pfitzner, Das Erwachen der Sudetendeutschen im Spiegel ihres Schrifttums bis zum Jahre 1848, Augsburg 1926.]
- PFITZNER, Josef (1926): *Das Erwachen der Sudetendeutschen im Spiegel ihres Schrifttums bis zum Jahre 1848*. Augsburg: Ostmitteldeutsche Bücherei.
- PIELENZ, Michael (1993): *Argumentation und Metapher*. Diss. Tübingen: Narr.
- RAK, Jiří (1994): Politische Aspekte der Sprachenfrage in Vormärzbohmien. Am Beispiel von Leo Graf Thun. – In: *Germanoslavica. Zeitschrift für germano-slawische Studien* I/2-2. Prag: Slovanský ústav, 23-36.
- QUASTHOFF, Uta (1985): Argumentationsbarrieren. Die Manifestation von Gruppenspezifität und die Behinderung von Verständigung durch topisches Argumentieren. – In: J. Kopperschmidt, H. Schanze (Hg.), *Argumente – Argumentation. Interdisziplinäre Problemzugänge*. München: Fink, 170-207.
- SARASIN, Philipp (1996): Subjekte, Diskurse, Körper. Überlegungen zu einer diskursanalytischen Kulturgeschichte. – In: W. Hardtwig, H.-U. Wehler (Hg.), *Kulturgeschichte Heute*. (= Geschichte und Gesellschaft Sonderheft 16) Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 131-164.
- SCHÖTTLER, Peter (1989): Mentalitäten, Ideologien, Diskurse. Zur sozialgeschichtlichen Thematisierung der „dritten Ebene“. – In: A. Lüdke (Hg.), *Alltagsgeschichte. Zur Rekonstruktion historischer Erfahrungen und Lebensweisen*. Frankfurt am Main/New York: Campus, 85-136.

- SCHÖTTLER, Peter (1997): Wer hat Angst vor dem „linguistic turn“? – In: *Geschichte und Gesellschaft* 23/1. Göttingen, 134-151.
- SKÁLA, Emil (1977): Der deutsch-tschechische Bilingualismus. – In: H. Moser et al. (Hg.), *Sprachwandel und Sprachgeschichtsschreibung im Deutschen*. (= Sprache der Gegenwart 41) Düsseldorf: Schwann, 260 – 279;
- SKÁLA, Emil (1994): Tschechisch-deutsche Sprachkontakte. – In: *Germanistica Pragensia XII*. Acta Universitatis Carolinae Philologica 2, Prag, 7-21.
- SMETANA, Augustin (1848): *Die Bestimmung unseres Vaterlandes Böhmen vom allgemeinen Standpunkte aufgefasst*. Prag.
- STRAUSS, Gerhard (1986): Sprachspiele, kommunikative Verfahren und Texte in der Politik. Versuch einer Textsortenspezifik. – In: Ders., *Der politische Wortschatz. Zur Kommunikations- und Textsortenspezifik*. (= Forschungsberichte des IdS 60). Tübingen: Narr, 2-66.
- THUN-HOHENSTEIN, Joseph Mathias Graf (1845): *Der Slavismus in Böhmen*. Prag: Calve.
- THUN-HOHENSTEIN, Leo Graf (1829–1831/1994): Niederschrift für die böhmische Sprache von 1829/1831. – In: *Germanoslavica. Zeitschrift für germano-slawische Studien* 1/2-2. Prag: Slovanský ústav, 37-59.
- THUN-HOHENSTEIN, Leo Graf (1842): *Über den gegenwärtigen Stand der böhmischen Literatur und ihre Bedeutung*. Prag: Kronberger und Riwnac.
- THUN-HOHENSTEIN, Leo Graf (1843): *Die Stellung der Slovaken in Ungarn*. Prag: Calve.
- THUN-HOHENSTEIN, Leo Graf (1849): *Betrachtungen über die Zeitverhältnisse insbesondere im Hinblick auf Böhmen*. Prag: Calve.
- TITSCHER, Stefan/WODAK, Ruth/MEYER, Michael/VETTER, Eva (1998): *Methoden der Textanalyse. Leitfaden und Überblick*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- TROST, Pavel (1965): Deutsch-tschechische Zweisprachigkeit. – In: B. Havránek, R. Fischer (Hg.), *Deutsch-tschechische Beziehungen im Bereich der Sprache und Kultur*, Bd. 1. (= Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 57, 2) Berlin: Akademie-Verlag, 21-28.
- TROST, Pavel (1979): Böhmisch-Deutsch. – In: *Zts. für Dialektologie und Linguistik*, 246-248.
- TROST, Pavel (1980): Der tschechisch-deutsche Makkaronismus. – In: *Wiener slawistischer Almanach* 6, 274-278.
- VÖLZING, Paul-Ludwig (1979): *Begründen, Erklären, Argumentieren. Modelle und Materialien zu einer Theorie der Metakommunikation*. Heidelberg: Quelle & Meyer.
- WENGELER, Martin (2000): „Gastarbeiter sind auch Menschen“. Argumentationsanalyse als diskursgeschichtliche Methode. – In: *Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht* 86, 54-69.
- WODAK, Ruth et al. (1998): *Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.